

# HOSPIZ VEREIN LEIPZIG

MIT LEIB UND SEELE  
AMBULANTER HOSPIZDIENST



RUNDBRIEF - SOMMER 2022





***„... mir, als Mitbegründerin des Hospiz Vereins, die Weiterentwicklung des Vereins sehr am Herzen liegt, und ich mich der Hospizidee verbunden und verpflichtet fühle.“***

### **Helga Schwenke-Speck**

So warb Frau Professorin Dr. med. habil. Helga Schwenke-Speck für den Hospiz Verein Leipzig. Sie ist am 7. Mai 2022 verstorben. Helga, wie sie viele Vereinsmitglieder nannten, war nicht nur über 40 Jahre als engagierte Fachärztin, Lehrende und Forschende tätig.

Sie prägte als Vordenkerin die Hospizidee in Sachsen. Sie gründete zusammen mit anderen Leipziger Bürgerinnen und Bürgern am 25. Mai 1993 den Hospiz Verein Leipzig. Kern der Hospizarbeit des Vereins war für sie das ehrenamtliche Engagement der Hospizbegleiterinnen und Hopizbegleiter, angeleitet und unterstützt durch professionelle Koordinatorinnen. Nach dem erfolgreichen Aufbau des ambulanten Hospizdienstes setzte sie sich unermüdlich für den Bau des Hospiz Villa Auguste sowie die Errichtung einer Stiftung und des Brückenteams ein.

In vielen Gesprächen überzeugte und begeisterte sie Menschen und Institutinen, die ambulante und stationäre Hospiz- und Palliativversorgung mit Taten und Geld zu unterstützen.



*„Dass wir erschrecken, da du starbst, nein, dass dein starker Tod uns dunkel unterbrach, das Bisdahin abreißend vom Seither: das geht uns an; das einzuordnen wird die Arbeit sein, die wir mit allem tun.“*

*Rainer Maria Rilke*



Eine ihrer großen Stärken war es, Menschen für eine gute Idee, hier die Sterbe- und Trauerbegleitung, zu gewinnen, sie war mitreißend!

Ich erinnere mich an viele Telefonate und Begegnungen in den letzten Jahren. Helga stand mir und uns immer mit gutem Rat zur Seite. Durchaus kritisch, immer wohlwollend und herzlich, gab sie mir Halt auch in den schwierigen Zeiten des Vereins. Sie wird mir und uns fehlen. Es ist sehr traurig, Abschied zu nehmen. Ihre Begeisterung für die Hospizidee und das Vermächtnis ihres Wirkens leben im Hospiz Verein weiter.

Im Namen der Mitarbeiterinnen und des Vorstandes  
Ihr Friedrich München



# Die Gründung des Hospiz Verein Leipzig e.V.

## Auszug aus den Recherchen von Dr. Horst Siegemundt zur Geschichte

***„Das intensive Bedürfnis etwas verändern zu wollen, hat mich seit 1990 aktiv werden lassen. Die Hospizarbeit ist für mich ein Lebensnerv und eine Herzensangelegenheit.“***

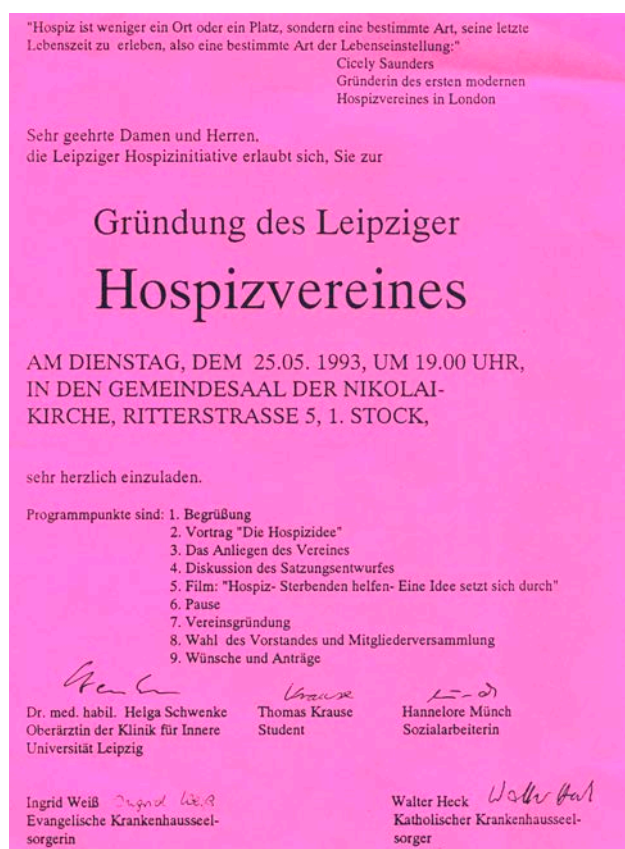
Prof. Dr. Helga Schwenke-Speck

Anders als die gut dokumentierte Geschichte der Hospizbewegung in Westdeutschland stellen sich die Entwicklungen in der damaligen DDR – also bis 1990 – zunächst als das scheinbar unverbundene Handeln einzelner Personen dar. In der DDR stammten die Pioniere der Hospizbewegung zumeist aus dem kirchlichen Milieu. Das war vor allem auch der in Halle/Saale wirkende katholische Priester Heinrich Pera. Er organisierte eine Art Besuchsdienst, der den heutigen Strukturen des ambulanten Hospizdienstes sehr ähnlich war.

Ein weniger bekannter Pionier der Sterbegleitung in der DDR war der westdeutsche Arzt Dr. Paul Becker. Seit 1982 hielt er auf Vermittlung der katholischen Caritas-Hauptvertretung in Westberlin Kurse in Ostberlin ab. Anfang der 1980er Jahre gewannen ethisch-moralische Fragen in der Gesundheitspolitik der DDR mehr und mehr an Bedeutung. Bücher wie „Die Last, die du nicht trägst“ von Roswitha Geppert, „Rückkehr ins Leben“ von Wilhelm Thon, „Tagebücher und Briefe“ von Maxi Wander oder „Kinder, die anders sind“ von Gerda Jun sind Ausdruck dafür, dass immer mehr nach einem öffentlichen Nachdenken über Grenzsituationen im menschlichen Leben verlangt wurde.

Besonders die Gespräche mit Prof. Dr. Helga Schwenke-Speck, der Mentorin und Mitbegründerin des Vereins, zeigen, dass es meist eines Impulsgebers, eines hoch engagierten Promotors bedarf, um aus einer Idee eine Bewegung zu erschaffen und ein Netzwerk zu knüpfen. Dr. Helga Schwenke-Speck erinnert sich: „Es wurde damals nichts getan für die Bedürfnisse von Menschen in der Sterbephase. Überhaupt nichts. Und es war ja noch die Besuchszeit üblich, da durften nicht mal die Angehörigen ständig da sein. Der Sterbende war ganz allein.“

Dr. med. habil. Bernd Wiedemann, Anästhesist und



Schmerztherapeut, schreibt dazu im Rundbrief 2018: „In diesem Zusammenhang denke ich an ein schon lang zurückliegendes persönliches Erlebnis: 1962 kam ich als Student im Rahmen meines Pflegepraktikums erstmalig mit einem Sterbenden in Berührung. Meine damit verbundene Hilflosigkeit und meine Angst davor, etwas Falsches zu tun – ich verweigerte ihm nämlich seinen sehnlichsten Wunsch, ihm einen kleinen Schluck „reinen Wassers“ zu geben (das hatte mir die Stationsschwester verboten!) – ist mir bis heute in lebendiger Erinnerung geblieben und hat mich später in meiner Einstellung und meinem Verhalten in ähnlichen Situationen wesentlich geprägt.“

Die Anfänge des Hospiz Vereins Leipzig liegen in der Zeit des politischen Umbruchs von 1989/90 in der damaligen DDR.

Diese Gründungsphase wurde gestaltet von einer pluralistischen Bürgerbewegung. Es gab eine ganze Reihe von Pionieren und Initiatoren, insbesondere auch in den Bereichen der ab 1990 neu entstehenden Palliativmedizin, aber auch die Vernetzung mit anderen Akteuren entwickelte sich rasch.

Dr. Helga Schwenke-Speck: „Die Wende - das war ja, das kann man gar nicht beschreiben. Es war eine ganz tolle Stimmung. Plötzlich hatte man die Möglichkeit, sich ganz anders entfalten zu können. Wir hatten das Gefühl: Alles ist möglich! Wann, wenn nicht jetzt?“

So fand sich bereits Anfang 1990 eine kleine Gruppe Interessierter zusammen, die sich eine ganzheitliche Begleitung von Sterbenden im Krankenhaus, aber vor allem auch zu Hause wünschte. So, wie es bisher war, sollte es, das war ihre feste Überzeugung, nicht bleiben. Die Betreuung Sterbender und ihrer Familien musste sich grundsätzlich ändern. Dr. Helga Schwenke-Speck: „Der Hospiz Verein ist buchstäblich aus dem Nichts entstanden, aus dem gedanklichen, finanziellen und räumlichen Nichts. Es gab keinen Auftrag, keine Institution und kein Geld. Es gab nur Menschen mit einer großen Idee, geboren aus dem Erlebnis, wie sehr sterbende Menschen ein Gegenüber, ein Gespräch und eine Wahrnehmung ihrer Bedürfnisse brauchen und es gab Vorbilder, wie Cicely Saunders in England, die Begründerin der weltweiten Hospizbewegung und es gab in unserer Nähe Pfarrer Heinrich Pera in Halle, der als erster im Osten Deutschlands Hospiz-Aktivitäten begonnen hatte.“

Die Kerngruppe des späteren Hospiz Vereins Leipzig um Dr. med. Christiane Meckert, Hausärztin, Prof. Dr. med. Helga Schwenke, Internistin und Hämatologin und Thomas Krause, damals engagierter Medizinstudent, später Anästhesist und Schmerztherapeut, kristallisierte sich heraus. Dr. Helga Schwenke-Speck hörte im Deutschlandfunk einen Bericht über Cicely Saunders, die 1967 als erstes modernes Hospiz das St. Christopher's Hospiz in London eröffnet hatte. Dr. Helga Schwenke-Speck und den anderen in dieser kleinen Gruppe war klar, dass man sich im Umgang mit Todkranken und Sterbenden neu orientieren wollte und musste. Nicht länger durfte man zusehen, wie Sterbende in Abstellkammern abgeschoben werden, Mitpatienten mit dem Wissen, dass da einer aus ihrem Zimmer gerade stirbt, allein gelassen werden und Angehörige von Sterbenden nur zu den Besuchszeiten kommen dürfen.

Ein ganzheitlicher Ansatz wurde gesucht und so lud diese Kerngruppe Sozialarbeiter und Seelsorger der Leipziger Krankenhäuser und Pfarrer ein, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Die Hospizidee entstand und wuchs. Man wusste, dass es in Halle unter Pfarrer Heinrich Pera bereits eine Art Hospizdienst gab. Zu ihm wurde Kontakt aufgenommen.







Und Walter Heck SJ und Thomas Krause nahmen an einer Hospizhelferschulung in Halle teil. Bereits 1991 gelang es, ehrenamtlich Tätige zu gewinnen und mit ihnen einen betreuenden Besuchsdienst auf der hämatologischen Station der Universitätsklinik in Leipzig einzurichten.

Aus diesen verschiedenen Aktivitäten und neuen Erfahrungen entwickelte sich der Gedanke und der Wunsch, einen Verein zu gründen, um die Hospizidee an die Öffentlichkeit bringen zu können. Und so gründeten am 25. Mai 1993 achtzehn Leipziger MedizinerInnen, TheologInnen, engagierte Bürgerinnen und Bürger im Gemeindesaal der Nikolaikirche den Hospiz Verein Leipzig e.V..

Bereits im § 2 der Vereinssatzung sind die Grundüberzeugungen der Gründerinnen und Gründer formuliert:

*„...Der Verein setzt sich dafür ein, schwer kranke und sterbende Menschen unter Einbeziehung der Angehörigen unabhängig von ihrem Glauben, ihrer*

*Herkunft, ihrer Rasse, ihrer sexuellen Orientierung und ihrer politischen Anschauungen... zu betreuen und sie in ihrer Krankheit und ihrem Sterben zu begleiten. Darin eingeschlossen ist der Beistand für Angehörige und Hinterbliebene (...) Öffentlichkeitsarbeit, um die Tabuisierung des Sterbens in unserer Gesellschaft abzubauen...“*

Übrigens erfolgte die Gründung des Vereins bereits 12 Monate nach Konstituierung der „Bundes-Arbeitsgemeinschaft Hospiz“ (später: „Deutscher Hospiz- und Palliativverband“) und noch ein Jahr vor der Gründung der „Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin“.

In der Heinrichstraße 18 in Leipzig-Reudnitz stellte die „Selbsthilfegruppe Krebs“ dem Verein ab Juli 1993 zunächst einen, bald zwei Räume zur Verfügung. Der Verein konnte seine Arbeit aufnehmen.

Ab Oktober 1993 konnte Sigrun Richter als erste Koordinatorin im Verein ihre zuvor schon ehrenamtliche Tätigkeit fortführen. Die ersten Hospizbegleiter-schulungen begannen. Dieses „Provisorium“ in der



Heinrichstraße hielt neun Jahre bis zur Eröffnung des stationären Hospiz Villa Auguste in der Kommandant-Prendel Allee 106. Unter der Leitung von Bernd Weinert, Intensivmediziner und Psychotherapeut, begann die Balintarbeit, heute Supervision, für die ehrenamtlichen HospizbegleiterInnen. Sie sollten von Beginn an die Möglichkeit haben, Fragen und Probleme in ihrer Begleitung in einer Gruppe zu thematisieren.

Auch eine Trauerbegleitung in Form eines Trauercafés begann in diesen Gründerjahren, initiiert und geleitet von Karin Piskazeck und Sr.Beatrix Lewe, einer Mitbegründerin des Hospiz Vereins und langjährigem Vorstandsmitglied.

Eine Fülle von ehrenamtlich arbeitenden Menschen stand bereits jetzt hinter dem Hospiz Verein Leipzig, so dass neben den Begleitungen von Sterbenden und ihren Familien bereits „Offene Abende“, also Vorträge und Weiterbildungsveranstaltungen zu hospizlichen Themen, Beratungen, Vernetzungen und Öffentlichkeitsarbeit stattfinden konnten. Der Besuchsdienst aber stand im Vordergrund, denn hier passierte das, was der Verein bis heute leisten will: die Betreuung Schwerkranker und Sterbender.





## Unsere Mitgliederversammlung 2022

Am 18. Mai 2022 konnten wir endlich wieder - nach über zweijähriger Corona bedingter Pause - eine Mitgliederversammlung erleben. Dankenswerterweise konnte diese in den sehr schönen Räumlichkeiten der Krankenhausgesellschaft Sachsen stattfinden. Der Saal dort ist groß genug, um auch Corona konforme Abstände berücksichtigen zu können. Denn zu unserer Freude kamen etwa 40 Mitglieder und Gäste zur Versammlung.

Diese Mitgliederversammlung war im Grunde eine drei-in-einer Versammlung, da ja die Themen der vergangenen Jahre und des aktuellen bearbeitet werden mussten. Die Musikerin Jessica Struch eröffnete den Abend, bevor Friedrich München, Vorsitzender des Hospiz Vereins Leipzig e.V., offiziell die Versammelten begrüßte. Im Verlaufe des Abends erfreute uns Frau Struch noch mehrfach mit Gitarrenklängen und ihren nachdenklichen, poetischen Liedern.

Friedrich München gedachte am Beginn aller Menschen, die in den letzten Jahren begleitet wurden und widmete dann sehr besondere Worte Frau Prof. Helga Schwenke-Speck, die Anfang Mai hochbetagt

gestorben war. Frau Schwenke-Speck ist eine der Mitbegründerinnen des Hospiz Vereins Leipzig und war maßgeblich beteiligt an den wesentlichen Entwicklungen, die der Verein in den letzten 29 Jahren genommen hat. Wir gedachten ihrer mit einer Schweigeminute.

Friedrich München erläuterte die Finanzberichte 2019 bis 2021 und gab einen Ausblick auf 2022. Aus dem Finanzbericht von 2020 konnte man ersehen, dass das Vereinsvermögen auf Grund einer beträchtlichen Erbschaft, die der Hospiz Verein zusammen mit dem Kinderhospiz Bärenherz zugesprochen bekam, erheblich angewachsen ist. Über die Mittelverwendung wird der Vorstand in der nächsten Klausurtagung weiter beraten.

Herr Muschalek, Mitglied der Revisionskommission, konnte dem Verein für alle drei Jahre eine einwandfreie Finanzverwaltung bescheinigen.

Dirk Binder und Matthias Deckwart, beide Mitglieder im Vorstand des Hospiz Vereins, berichteten nun in durchaus unterhaltsamer und auch humorvoller



Form über Inhalte und Herausforderungen unserer gemeinsamen Vorstandsarbeit.

Besonders schön und eindrucksvoll waren sicherlich für alle Teilnehmenden die nun folgenden Beiträge „unserer“ vier Koordinatorinnen. Angela Helmers machte den Anfang und gedachte mit sehr persönlichen Worten ihrer Freundin Helga Schwenke-Speck. Sodann schilderte sie die Herausforderungen und auch die besonderen Herausforderungen der Arbeit der letzten Jahre. Ganz besondere Dankesworte richtete Angela Helmers an Anne Grimmer, die mehr als zehn Jahre Teil des Teams war und in ihrer überaus kompetenten Art die Verwaltung des Vereins gemanagt hatte.

Im Anschluss berichtete Kerstin de Schultz über die Arbeit an und mit der Broschüre „Patientenverfügung/ Vorsorgevollmacht“ und die vielen Anfragen dazu.

Dorothea Schwenicke erzählte uns über ihre umfangreichen Aktivitäten im Bereich der Weiterbildung für Fachkräfte und zum Schluss ließ uns Gundel Bercker noch teilnehmen an ihren ersten zweieinhalb Jahren im Team der Koordinatorinnen und ihren Eindrücken, Gefühlen und Erlebnissen als „die Neue“.

Zwei Satzungsänderungen mussten noch abgearbeitet werden: Der Begriff der „Rasse“ wurde ersatzlos aus der Satzung gestrichen. Die AG Schmetterlingskinder wurde neu in die Satzung aufgenommen.



Nach der nun folgenden Entlastung des Vorstandes fand in offener Abstimmung die Wahl des neuen/ alten Vorstandes und der Revisoren statt. Diese wurden sämtlich wieder gewählt und nahmen die Wahl an.

Mit Musik endete der offizielle Teil der Veranstaltung und endlich konnten wir uns den wirklich wichtigen Dingen des Lebens zuwenden: dem extrem leckeren Buffet aus Schnittchen, Obst, Kuchen und Dorotheas Spezialdessert und vielen Gesprächen, Begegnungen, sich Wieder-Treffen oder auch neu kennen lernen.

Ich fuhr angeregt, bereichert und sehr froh nach Hause. Danke an alle, die zum Gelingen dieses schönen Abends beigetragen haben.

Bettina Jacobi, Mitglied des Vorstandes, ehrenamtliche Hospizbegleiterin





## Ein Strauß voll Dankbarkeit

Über einen persönlichen Brief in meinem Briefkasten freue ich mich immer besonders. Diese Briefe sind selten geworden, eine antiquierte Form des Kontakthaltens und Sich-Mitteilens. Der Rundbrief des Hospizvereins ist solch ein Relikt:

Im Lauf der Zeit wuchs das Bedürfnis, ausführlicher von unserer Arbeit zu erzählen, Ehrenamtliche beschreiben zu lassen, was ihr Ehrenamt ausmacht und was sie erleben, zu informieren und zu illustrieren, auf unsere Netzwerkpartner hinzuweisen und auf interessante Veranstaltungen, auch, Momenten der Muße Raum zu geben. Mittlerweile ist aus den vier einzelnen Seiten, die wir vor zehn Jahren verschickt haben, ein ganzes Heft geworden, oft mit 16 Seiten und mehr, und es werden jeweils bis zu 2.000 Exemplare gedruckt. Er wird sogar in der Deutschen Nationalbibliothek gesammelt.

Doch der Rundbrief ist immer noch „Brief“. Er wird noch immer größtenteils in Papierform versandt, von Postbotinnen und Postboten in die Briefkästen unserer Mitglieder, Ehrenamtlichen, Freunde, Unterstützer und Partner gesteckt und hat sich den Charme dieser Kommunikationsform bewahrt. Zugleich haben wir ihn bei Veranstaltungen, Besuchen in Schulen, Fortbildungen oder Hausbesuchen immer dabei. Er dient als ein wunderbarer „Türöffner“.

Uns hauptamtlichen Mitarbeiterinnen bleibt im täglichen Arbeitsgeschehen oft gar nicht die Zeit für Ausgestaltung solch eines wichtigen Projektes, zudem fehlt es uns auch am nötigen Knowhow. So sind wir sehr dankbar, dass sich Bettina Jacobi, ehrenamtliche Hospizbegleiterin und Mitglied unseres Vorstands, gemeinsam mit ihrem Mann Christoph dieser wichtigen Aufgabe angenommen hatten.



Liebe Bettina, lieber Christoph,

mit viel gestalterischem Können und einem sehr langen Geduldsfaden, wenn Texte wieder einmal erst im allerletzten Moment ankamen oder „eben noch schnell“ eine komplett neue Idee umgesetzt werden sollte, habt Ihr es in den vergangenen zehn Jahren doch jedes Mal wieder geschafft, rechtzeitig ein gelungenes Ganzes daraus zu gestalten. Nun habt Ihr Euch entschieden, die Redaktionsaufgaben für unseren Rundbrief abzugeben.

**Darum danken wir Euch hier, im Rundbrief, von ganzem Herzen für Euer Wirken.**

Als großes Glück empfinden wir es und freuen uns sehr darüber, dass unsere ehrenamtliche Hospizbegleiterin Heidi Kremling sich spontan bereit erklärt hat, den Rundbrief mitzugestalten (was sie übrigens in dieser Ausgabe bereits getan hat) – und ihm seinen Charme auch in Zukunft zu erhalten.

Im Namen des Teams und des Vorstandes  
Herzlichst Ihre Angela Helmers



Hallo liebe Leser\*Innen,

ich wurde eingeladen mich kurz vorzustellen. Mein Name ist Heidi Kremling, ich arbeite selbstständig im Bereich Webentwicklung und Onlinemarketing - und seit Oktober 2021 darf ich mich endlich auch ehrenamtliche Hospizbegleiterin nennen.

Ich wurde von Angela und den anderen gefragt, ob ich Lust hätte diesen wunderbaren Rundbrief mitzugestalten - und was soll ich sagen, klar hatte ich Lust.

In diesem Sinne wünsche ich ganz viel Spaß bei der Lektüre dieser Ausgabe. Übrigens: der nächste Beitrag ist auch von mir - inklusive Bild.

Beste Grüße, Eure und Ihre Heidi



Montag, 14.02.2022 - Valentinstag. Nach einem wunderschönen, aber anstrengenden Wochenende in München kam ich erst gegen Mittag wieder zu Hause in Leipzig an. Keine zwei Stunden später klingelte das Telefon. Angela war am Apparat. Sie berichtete mir von einem Mann - erst 55 Jahre alt, aber bereits mit ALS (Amyotrophe Lateralsklerose) im absoluten Endstadium. Ich bin so frei und nenne ihn hier einfach „Scott“ - denn auch wenn ich ihn nicht lange kennenlernen durfte, so weiß ich doch zweierlei. Er liebte Schottland und Scotch.



Scott lag in einem Pflegeheim, in dem er fürsorglich betreut wurde. Obwohl er dem Tod bereits so nahe war, schien es schwer für ihn den letzten Schritt zu gehen. Er kämpfte und war unruhig. Ein Zustand, der auch an seinen Pfleger:Innen nicht spurlos vorbeiging. Irgendwann griffen sie zum Telefon und riefen Hilfe suchend beim Angela im Hospizverein an - und Angela daraufhin bei mir. Sie fragte mich, ob ich mir vorstellen könnte ganz spontan eine nächtliche Sitzwache zu übernehmen. Leider könne sich der Patient aufgrund seiner Erkrankung nicht mehr artikulieren, es gehe aber darum einfach „da zu sein“. Ich dachte nach - und sagte kurzerhand zu. Schlaf wird doch sowieso völlig überbewertet, oder? Keine ganze, aber eine halbe Nacht könnte ich stemmen. So weit, so gut. Ich sprach mich noch kurz mit dem Team des Pflegeheims ab und wir verabredeten uns auf 22 Uhr desselben Abends.

Da stand ich dann also. Im leichten Nieselregen und mit klopfenden Herzen. Es heißt ja, dass man nie

wirklich weiß, was einen bei einer neuen Begleitung erwartet. Da es für mich aber erst mein zweiter „Einsatz“ überhaupt war, hatte ich so gar keine Idee. Aber was solls, man wächst ja schließlich mit seinen Aufgaben, also immer frisch voran. Kaum hatte ich die Klingel gedrückt, meldete sich eine freundliche Stimme, ließ mich rein und erklärte mir den Weg. Ein paar Minuten später stand ich in der Wohneinheit von Scott - gemeinsam mit einer freundlichen Pflegerin, die mir noch etwas mehr über die Situation und Scott selbst erzählte und mich dann zu ihm führte.

Ich trat in ein liebevoll eingerichtetes Zimmer, voller persönlicher Fotos, großen Bildern an der Wand und einer wirklich gut sortierten Whisky-Bar. Der Mann, der da vor mir im Bett lag, war nur mehr ein Schatten seiner selbst. Er atmete schwer, zeigte aber - zumindest nach außen hin - keinerlei Anzeichen von Angst oder Unruhe. Ein Umstand, der wohl auch den Medikamenten, die er mittlerweile bekam, zuzuschreiben war. Die Pflegerin stellte uns kurz gegenseitig vor und verabschiedete sich dann. Da waren wir also, Scott und ich, zwei fremde Seelen in einem Raum. Die eine unfähig sich auszudrücken, die andere recht planlos was jetzt als nächstes zu tun sei. Reden? Berühren? Vielleicht einen Whisky trinken? - Am Ende entschied ich mich für „Nichts“. Ich nahm mir einen Stuhl, setzte mich ans Bett und war einfach nur da. Ganz im Moment, ganz bei Scott selbst und allem was sein Leben in diesen letzten Augenblicken noch ausmachte.

Nach einiger Zeit kam ein weiterer Pfleger in den Raum, um nach uns zu sehen. Es war sofort klar, dass er und Scott eine ganz besondere Verbindung hatten. Der Umstand, dass er seine dienstfreie Nacht opferte, um bei seinem Patienten - seinem Freund - zu sein, unterstrich diese unübersehbare Tatsache nur. Er erzählte mir etwas mehr über Scott und dessen Leben. Auch, dass er Metal-Fan sei und dass sich die beiden noch bis vor kurzem gemeinsam schrittweise durch die bereits erwähnte Minibar getestet hätten. Ja, ich hätte Scott wirklich gerne früher kennengelernt. Ich bin mir sicher wir hätten uns gut verstanden. So blieben mir nur diese wenigen Augenblicke.



Der Pfleger ließ uns wieder allein - und ich tat erneut eine Zeitlang „Nichts“. War einfach nur da. Doch irgendwie passte das nicht mehr ganz. Nach allem was der Pfleger mir von Scott berichtete und wie er mit ihm umgegangen war, schien dieser auch Berührung zu mögen. Nun war ich ja aber eine völlig Fremde und Scott hätte mir nicht sagen können, wenn ihn eine Berührung meinerseits nicht passen würde... ich wägte also ab. Irgendwann fasste ich mir dann ein Herz, rückte meinen Stuhl näher ans Bett und begann damit den Mann vor mir sanft an Arm und Schulter zu streicheln. Einfach mal auf die Intuition hören - wird schon passen. Und ich denke das hat es am Ende auch. Scott schien etwas ruhiger, ein kleines Stückchen entspannter. Und so verging die Zeit. Gegen halb 2 verabschiedete ich mich von ihm und seinem Team und radelte nach Hause.

Am nächsten Nachmittag rief Angela erneut an. Scott war noch in der gleichen Nacht gestorben. Ich weiß es

nicht, aber ich stelle mir gerne vor, dass sein Pfleger am Ende bei ihm war und dass die beiden diese letzten Augenblicke gemeinsam erleben konnten.

So kurz diese Begleitung auch war, so intensiv war sie für mich. Eine spannende, positive Erfahrung mit tollen Menschen in einer besonderen Situation. Was mehr kann man sich zum Valentinstag wünschen?



*Heidi Kremling*  
*Ehrenamtliche Hospizbegleiterin seit Oktober 2021.*

## Benefizkonzert in der St. Lukaskirche

Der GewandhausChor unter der Leitung von Gregor Meyer bescherte uns Ende März ein zauberhaftes und berührendes Benefizkonzert in der St. Lukaskirche zu Leipzig. Die begeisterten Gäste spendeten großzügig

zugunsten der Arbeit des Landesverbandes für Hospizarbeit und Palliativmedizin Sachsen e. V. .

Wir sagen herzlichen Dank!





## Eine blumige Begleitung

Im August 2021 bekam ich die Anfrage von Kerstin für eine Begleitung ganz in meiner Nähe. Schon unser erster Kontakt war sehr herzlich und offen. Ich durfte wieder kommen. Frau S leidet an COPD und ist eigentlich sehr schlecht zu Fuß, d.h. nur mit Rollator. Aber sie meistert ihr Leben mit Fröhlichkeit und Zufriedenheit. Sie kocht fast jeden Tag selbst. Ihr Tageshöhepunkt ist der Einkauf im Supermarkt gegenüber. Sie möchte es unbedingt alleine machen, denn das ist ihre Bewegung.

Wir sind einmal die Woche oder mal als Überraschungsbesuch verabredet. Bei schönem Wetter fahren wir mit Rollstuhl zum Silbersee. Sie liebt die Natur und genießt die ersten Frühlingsblüher. Gesprächsstoff gibt es immer. Ihre größte Freunde sind Blumen, die sie sich selbst per Post bestellt, einpflanzt und pflegt. Manchmal frag ich mich, wie sie das schafft.

Ihr Balkon und ihr Wohnzimmer sind eine Blumenoase und beim Einkauf müssen immer Blumen mit in den Korb – auch mal für mich. Durch die vielen Jahre im Haus kennt sie viele Leute und ist immer gesprächsbereit. Auch wurde ich schon überrascht mit Kaffee und Kuchen oder wir haben uns im Fernseher Familienhöhepunkte oder aufgenommene klassische Konzerte angesehen. 15:10 Uhr ist „Sturm der Liebe“ – Zeit – Auszeit für die Seele.

Jetzt bin ich außer Gefecht gesetzt mit dem bösen C. Sie ruft mich regelmäßig an und fragt wie es mir geht. Nun hoffen wir auf ein baldiges Wiedersehen und viele Spaziergänge bei schönem Wetter. Sigrid würde jetzt sagen: Tschüssii



*Frau S. (links) mit Jutta Gries (rechts), Ehrenamtliche Hospizbegleiterin seit 2004.*



## Maifeier mit Maifeuer

Mit den wärmenden Sonnenstrahlen keimte auch die Hoffnung, dass wir lange Entbehrtes wieder erleben können. Hier bei uns im Garten begrüßten wir den Wonnemonat mit Feuerschale, kleinen Köstlichkeiten und Naschereien.

Es war herrlich, Euch Ehrenamtliche wieder im größeren Kreise live und in Farbe zu erleben.



## Duftender Frühling



Im März ließ es Tuula Misfeld wieder bei uns duften. Ehrenamtliche, die beim ersten Workshop nicht zum Zuge gekommen waren, tauchten mit ihr in die Geheimnisse der Aromatherapie ein.

Ein wirklich dufter Abend für alle Beteiligten.

*Tuula Misfeld, Aromaexpertin*



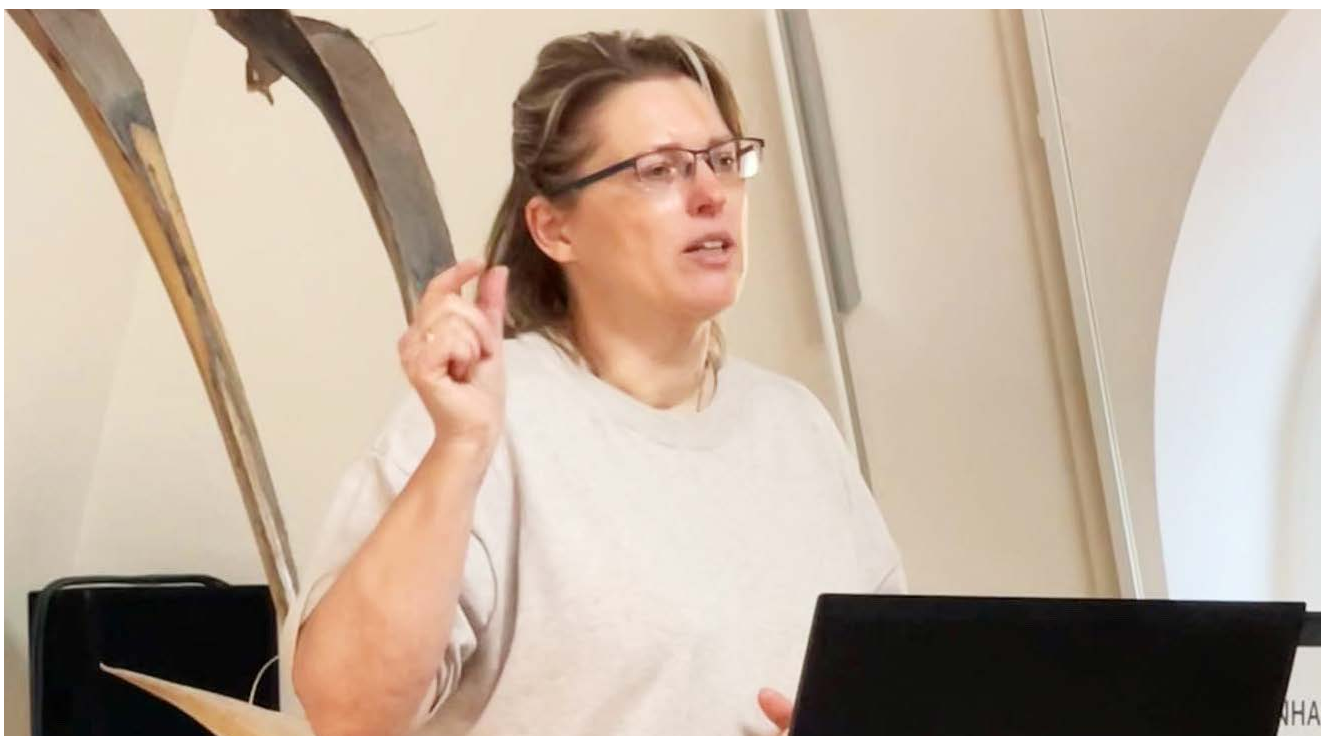
## Er ist wieder da - der Offene Abend des Hospiz Vereins!

Nach vielen Absagen, Änderungen, Verschiebungen durften wir am 28. April 2022 endlich wieder dazu einladen. Wir begrüßten in den wunderbar luftigen Räumlichkeiten der Krankenhausgesellschaft die Leiterin des Sozialen und Pflegerischen Fachdienstes Leipzig, Frau Katrin Mimus. Als sehr erfahrene Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin leitet sie den im Jahr 2015 etablierten Dienst, der beim Sozialamt angesiedelt ist (Abteilung wirtschaftliche Hilfen; auf Grundlage des SGB XII). Das Team besteht derzeit aus drei studierten Pflegefachkräften, fünf Sozialarbeitern sowie sechs Sachbearbeitern des Bereiches für stationäre Hilfe zur Pflege. Sie kümmern sich um die Anträge auf Heimkostenzuschuss. Seit 2016 bzw. 2019 gehören zudem die Pflegekoordination sowie die Demenzfachberatung dazu, die zunehmend bedeutsam wird. Diese leistet übrigens einen unschätzbaren Beitrag zur Teilhabe von Erkrankten und Zugehörigen, indem für sie wunderbare kulturelle Erlebnisse organisiert werden.

Nachdem Frau Mimus bereits in unserem Sommer-rundbrief des letzten Jahres (die Ausgabe mit der Mohnblume) per Interview über die Aufgaben und die Arbeitsweise des Fachdienstes berichtet hatte, konnte wir sie nun persönlich erleben.

Wir erfuhren, dass insbesondere im Bereich der stationären Hilfe zur Pflege die Zahl der Nachfragen zum Kostenzuschuss für einen Pflegeheimplatz immens gestiegen ist. Doch auch der Bedarf an Unterstützung für Menschen, die sich zu Hause in schwierigen Lebenslagen befinden, ist weiter hoch. Dabei richtet sich das Angebot hier an Erwachsene mit Einschränkungen in der Lebensführung, die durch Beratung, Aktivierung und gegebenenfalls Weitervermittlung innerhalb des Netzwerkes möglichst selbständig weiter in ihrem (Wohn-) Umfeld bleiben sollen. Nicht alle Hilfebedürftige werden jedoch durch den sozialen Fachdienst betreut: für Familien mit Kindern, Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Klienten in Wohnungsnot beispielsweise greifen Unterstützungsangebote durch andere Dienste in der Stadt.

Die Mitarbeiter des Pflegerischen Fachdienstes sind gefragt, wenn finanzielle Mittel zur Pflege nicht ausreichen und deshalb Hilfe beim Sozialamt beantragt wird. Gemäß SGB XI zur Pflegeversicherung erfolgt dann eine Bedarfsermittlung und/oder Begutachtung. Dies betrifft oft Personen, die nicht pflegeversichert sind. Da die Situationen häufig komplex und nicht allein auf pflegerische Aspekte begrenzt sind, begeben sich Pflegefachkraft und Sozialarbeiter dann auch gemeinsam auf Hausbesuch.



*Katrin Mimus*



Als Koordinatorinnen des ambulanten Hospizdienstes konnten wir bereits für einige unserer Patienten/ Klienten die Kompetenz der Kollegen des Fachdienstes nutzen. So erreichte mich der „Notruf“ eines ehemaligen Ehrenamtlichen, der aufgrund schwerer Erkrankung nach Klinikaufenthalt und derzeitiger Kurzzeitpflege absehbar nicht mehr in seinem eigenen Zuhause leben kann. Er ist auf Rollstuhl bzw. Rollator angewiesen, dafür ist in der kleinen 1-Zimmer-Wohnung einfach zu wenig Platz. Die Möblierung entspricht ebenfalls nicht mehr den veränderten Bedürfnissen. Das Bad ist nicht barrierefrei, der Fahrstuhl im Haus fällt regelmäßig aus. Eigentlich ist ein Umzug naheliegend - hierfür fehlen ihm, der seit vielen Jahren aufgrund von Erwerbsunfähigkeit von Grundsicherung lebt, schlicht die Mittel. Und selbst wenn eine geeignete Wohnung verfügbar und bezahlbar wäre: wie soll er den Umzug leisten? Ungeklärt ist auch die weitere pflegerische Versorgung, ein Pflegegrad wurde noch nicht festgestellt. Wir merken: die Lage ist kompliziert! Ich rufe im Sozialen Fachdienst an und erhalte das Versprechen, dass sich der zuständige Sozialarbeiter mit dem Patienten in Verbindung setzt. Natürlich ist die Lösung dieser Problematik auch für ihn kein Selbstläufer und mit viel Arbeit verbunden. Doch am Ende gelang es, für Herrn H. eine wunderbare Neubauwohnung zu finden, den Umzug zu organisieren und durchzuführen, die pflegerische und hauswirtschaftliche Versorgung anzubahnen und dies alles schließlich über verschiedene „Quellen“ zu finanzieren.

Nun liegt es beim Klienten selbst, diese neue Chance zu nutzen, sein Leben nach seinen Möglichkeiten in frischer Umgebung zu gestalten, bei Bedarf mit weiterer Unterstützung entsprechender Dienste. Die Begleitung durch den Sozialen Fachdienst erfolgt schließlich nicht „lebenslang“, sondern soll durch Krisenzeiten führen.

Das Team um Frau Mimus ist zu einer festen und äußerst wichtigen Größe im weit gespannten Netz an Hilfsangeboten in der Stadt Leipzig geworden. Sorgen bereitet aktuell die größer werdende Anzahl an Meldungen zur drohenden Verwahrlosung. Wir können spekulieren, ob dies auch eine Auswirkung der Pandemie ist. Aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung und der aktuellen Geschehnisse ist zu befürchten, dass es künftig weiterhin viele Menschen geben wird, die zumindest zeitweise Unterstützung im Alltag, in ihrer Lebensführung benötigen. Neben professionellen Hilfen wie jenen durch den Sozialen und Pflegerischen Fachdienst sind wir alle gefordert: Wir werden mehr aufeinander achten, einander unterstützen, uns gegenseitig stärken müssen.

Danke, liebe Katrin Mimus, für den spannenden Einblick in euren Tätigkeitsbereich. Danke, liebe Kolleginnen und Kollegen vom Fachdienst für die mit großer Kompetenz, Erfahrung und Weitsicht, aber auch mit viel Respekt und Herz geleistete Arbeit. Wir sind immer wieder froh, wenn wir Euch „ins Boot holen“ können und möchten unbedingt ermutigen, im Bedarfsfall die angebotene Unterstützung anzunehmen.

---

## Neu im Team

---

### Von Herzen willkommen!

Wir freuen uns, dass wir im September 2021 Dagmar Au in unserem Team begrüßen konnten. Vielleicht haben Sie schon mit ihr telefoniert oder Post von ihr bekommen: Sie bearbeitet alle anfallenden Verwaltungsaufgaben, sorgt für Struktur und arbeitet dem Vorstand und der Buchhaltung zu.



Unsere ehrenamtlichen BegleiterInnen gehen ein Stückchen des Wegs mit einem Menschen, der in absehbarer Zeit sterben wird. Ganz verschieden sind die Wege und auch die Abschiede. Meist gestalten Familien und Freunde die Beisetzung und halten einander. An ihren Geschichten und Erinnerungen lässt sich teilnehmen und Trost finden.

Herr K. hatte keinen Kontakt mehr zu seinen Verwandten, keine guten Freunde und war schwer erkrankt. Als er nach der Behandlung in der Klinik nach Hause entlassen werden sollte, machte sich eine Ärztin auf die Suche nach ambulanter Begleitung durch uns, den Hospiz Verein, für ihn. Wir konnten Constanze dafür gewinnen, und sie nahm als ehrenamtliche Begleiterin gleich Kontakt zu Herrn K. auf. Sie telefonierten viel, Herr K. hatte zahlreiche Dinge zu erledigen – der Pflegedienst, die Fahrten zur Chemotherapie, die Physiotherapie, die Organisation der Krankenkasse – all das wollte er allein erledigen und hatte somit schlicht keine Zeit für ein Treffen mit seiner Begleitung. So hörte sich Constanze am Telefon seinen bewegten Alltag an und blieb auf diesem Wege an seiner Seite, bis er nach sieben Wochen Zeit für ein erstes Treffen fand. Sehr vorsichtig und tastend sei er ihr anfangs begegnet. Und doch hätten sie rasch einen guten Ton miteinander gefunden, plus eine Idee, wie sie die gemeinsame Zeit für Herr K. schön gestalten können – sie machten Ausflüge zu den Dörfern rund um Liebertwolkwitz. Constanze mit Herrn K. im Auto: sie fuhr, er kannte sich aus. Er kannte das Angebot an Obst, Honig und vielem mehr der regionalen Bauern und unterhielt Constanze mit zahlreichen Geschichten über die umliegenden Güter, Schlösser und Ortschaften.



*Constanze Berthel*  
*Ehrenamtliche seit 2016*

Schließlich, als Herr K.s Zustand sich zunehmend verschlechterte und er in der Klinik auf die Palliativstation aufgenommen wurde, konnten sie nicht mehr zusammen ausfahren. Gerne wäre Herr K. noch in viele Gegenden gefahren, auch an einen See, den Cossi zum Beispiel. Allerdings wurde Herr K. zusehends schwächer und starb bald.

Constanze hätte sich gern von ihm verabschiedet und an seiner Beisetzung teilgenommen. Aber es waren lange Zeit keine Familienmitglieder auffindbar, die für die Kosten aufkamen und die Bestattung schien zudem ganz ohne Angehörige statt zu finden. Auch wusste zunächst niemand von uns, welches Bestattungsinstitut zuständig ist. Nach einiger Recherche fanden wir heraus, dass die meisten Fragen geklärt waren, dass es eine Urnenbestattung werden soll, und dass die Kosten dafür getragen werden. Nur wann und wo das Begräbnis stattfinden sollte, das blieb leider offen. So nahm sich Constanze vor, zum Abschied zumindest die Orte abzufahren, die Herrn K. gefallen hätten. Ganz im Sinne der gemeinsamen erträumten Unternehmungen fuhr sie zum Cospudener See und durch die Natur. Dort verweilte sie einen langen Moment, mit den Gedanken bei Herrn K. und zwei Bechern Kaffee für unterwegs. Einer für Constanze, einer für Herrn K.

Gundel Bercker, Koordinatorin



- Beitrag aus dem Liechtensteiner Vaterland 8.6.2022 -

*Der Vorstand der Hospizbewegung Liechtenstein (HBL) besuchte die Stiftung Villa Auguste Hospiz in Leipzig und konnte wertvolle Informationen und Erfahrungen austauschen.*

Nach der Anreise am Mittwoch, 1. Juni, stand der Donnerstag im Zeichen des Austausches mit den Verantwortlichen der Stiftung Villa Auguste in Leipzig. Begrüßt wurden die Gäste aus Liechtenstein von der Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit, Astrid Böddener. Sie führte durch die alte Villa, und im Anschluss daran wurde ein Film über die Hospizarbeit der Stiftung in Leipzig vorgeführt.

### **Palliativer Brückendienst funktioniert bestens**

Was die Liechtensteiner besonders fasziniert hat, ist der bestens funktionierende palliative Brückendienst. Der Leiter dieses Brückendienstes berichtete von seinen 30 Jahren Erfahrungen. Diese spezialisierte ambulante Palliativ-Versorgung (SAPV) betreut zusätzlich pro Jahr circa 600 kranke und sterbende

Menschen zu Hause mit den nötigen medizinischen und zwischen-menschlichen Fragestellungen. Sie verrichten keine herkömmliche Pflege, sondern konzentrieren sich auf spezialisierte palliative Massnahmen und vor allem auf das Case Management im Rahmen des integrierten Versorgungsnetzes. Diesbezüglich stehen sie selbstverständlich in stetigem Kontakt mit den Systempartnern (Spitex, Pflegeheime und Palliative Stationen der Kliniken) etc.

Am Mittag waren die Gäste aus Liechtenstein dann vom Verein Hospiz Leipzig e. V. zu einem feinen Imbiss mit Austausch eingeladen. Auch hier durften eindrucksvolle Erlebnisse und Erfahrungen ausgetauscht werden, so z. B. über die Ausbildung und Begleitung der Ehrenamtlichen. Zum Abschluss durfte der Präsident der HBL den beiden Hospizorganisationen ein Präsent überreichen.

Der Vorstand der HBL mit Präsident Franz Jehle an der Spitze dankt den Verantwortlichen des Hospizes in Leipzig von ganzem Herzen für die Informationen und wertvollen Stunden des Austausches und des Beisammenseins. (pd)







Eigentlich suchte Gundel Wachteln für den Osterstrauß. Herausgekommen sind diese Damen mit ihren schicken Beinkleidern und Kettchen: **Perlhühner eben.**

Sehr schnell entwickelte sich eine näherische und gestalterische Sucht der Koordinatorinnen: wir gingen in Produktion. Viele der Damen fanden neue Zuhause und erfreuen Ehrenamtliche, Mitglieder, PatientInnen und Kollegen.







### War das ein schönes Sommerfest!

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen lieben Menschen, die uns auf vielfältige Weise geholfen haben. Ob beim Aufbau, am Waffelstand, an der Spiel- und Kreativecke, beim Grillen oder mit feinen Speisen für's Buffet. Nur so war es möglich, das Fest so bunt und frohsinnig im Hospizgarten feiern zu können.

Wir freuen uns auf das nächste Mal!



Grillmeister Finn, Dirk und Matthias





Unsere Waffelbäckerinnen Antonia, Alva und Frieda



„Drei Damen und ein Gentleman“, das sind Bettina Reinke-Welsh, Marina Scharnberg, Sibylle Neumüller und Graham Welsh. Sie gaben unserem Sommerfest ein schwungvolles und festliches Entrée. Wir danken von ganzem Herzen für das große Vergnügen!





*Hey, SieDa! Christian Sievert (Kontrabass) und Volker Dahms (Saxophon) haben ein gemeinsames Faible: Rock- und Popsongs. Die Melodien begleiteten die schönen Sommerstimmung. Und mit einem Abendlied entließen sie uns in die Nacht.*



*Die Vorbereitungen haben sich wirklich gelohnt.*



## Grundsteinlegung

### Herzlichen Glückwunsch!

Die jüngsten Mitarbeiterinnen mauerten die Zeitkapsel bei der Grundsteinlegung für das Tageshospiz der Villa Auguste am 30. Juni ein.



## 30 Jahre DHPV - Für mehr sorgende Gesellschaft

*Am 26. Februar 1992 wurde die Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz (BAG Hospiz), seit 2007 Deutscher Hospiz- und PalliativVerband (DHPV), gegründet. Was mit einigen wenigen Menschen begann, ist mittlerweile eine etablierte Bewegung. Aber: Die Gesellschaft heute und in Zukunft sieht sich mit neuen Veränderungen und Herausforderungen konfrontiert. Daher möchte der DHPV in seinem Jubiläumsjahr mit allen interessierten Menschen darüber ins Gespräch kommen, wie Hospizarbeit und Palliativversorgung ihrer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung auch in Zukunft gerecht werden können.*

Anlässlich seines Jubiläums blickt der DHPV nicht nur zurück auf das, was bisher erreicht wurde, sondern vor allem nach vorn: Wo müssen und wollen wir als Hospizbewegung im Allgemeinen und als Verband im Besonderen hin? Schon in ihren Ursprüngen hatte sich die Hospizbewegung für mehr Sorge um schwerst- kranke und sterbende Menschen auf den Weg gemacht. Und auch heute und zukünftig tritt der DHPV für mehr

sorgende Gesellschaft, so das Jubiläumsmotto, ein. Aber: Die Herausforderungen, die in Zukunft auf uns warten, unterscheiden sich von denen aus den Gründungsjahren – Stichworte demografischer Wandel, Digitalisierung, erstarkender Rassismus, Pflege- notstand und nicht zuletzt die zu befürchtende Normalisierung der Suizidbeihilfe. Vor dem Hintergrund dieser umwälzenden gesellschaftlichen Veränderun- gen plädiert der DHPV für ein Selbstverständnis der Hospizbewegung als einer Kraft, die über die Sorge für schwerstkranke und sterbende Menschen und ihre Familien, An- und Zugehörigen hinausgeht.

Was das im Einzelnen bedeutet, möchte der DHPV im Laufe des Jubiläumsjahres mit allen interessierten Menschen diskutieren. Dazu plant er verschiedene Veranstaltungsformate, etwa im September die Tagung „Halten. Gestalten. Bewegen. Hospiz in der Transformationsgesellschaft“ bei der es darum geht, den Auftrag der Hospizbewegung für die nächsten Jahre zu umreißen und zu klären, wie wir dieser gesamtgesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden können.



Im November findet außerdem ein Symposium zur Zukunft des hospizlichen Ehrenamts statt. Denn eines ist bei allen Veränderungen der letzten Jahrzehnte geblieben: Die Bedeutung des Ehrenamtes für Hospizarbeit und Palliativversorgung. Ehrenamtliche sind für eine umfassende hospizliche Begleitung und palliative Versorgung unverzichtbar und unersetzbar. Sie stehen für die gelebte Solidarität mit den schwerstkranken und sterbenden Menschen in unserer Gesellschaft. Das gilt nicht zuletzt vor dem Hintergrund der anhaltenden gesellschaftlichen und politischen Debatten um die Regelung der Suizidbeihilfe, wie wir sie seit dem Urteil des BVerfG zum § 217 StGB haben und wie sie uns auch weiter begleiten werden. Hospizliches Ehrenamt ist der Garant dafür, dass sich Menschen am Lebensende aufgehoben, gestützt, erwünscht und begleitet fühlen. Durch das freiwillige und unentgeltliche Engagement und durch das „uneigennützig“ Schenken von Zeit, Kompetenz und Persönlichkeit und im Sprechen über ihre Arbeit sind ehrenamtlich in der Hospizarbeit engagierte Menschen unverzichtbare Multiplikatoren für die Hospizidee im Sinne von Unterstützung, Achtsamkeit und Integration des Sterbeprozesses in das (gesellschaftliche) Leben.

Auch der Welthospiztag, der in diesem Jahr am 8. Oktober stattfindet, knüpft an das Verbandsjubiläum und die lange und fruchtbare Geschichte der Hospizbewegung in Deutschland an. Das Motto in diesem Jahr lautet: „Hospiz kann mehr“. Es ist Hinweis auf die lange Geschichte der Hospizbewegung in Deutschland im Sinne von: Hospiz kann heute mehr als zu seinen Anfängen. Vor dem Hintergrund der anhaltenden Sterbehilfedebatten ist das Motto außerdem ein Hinweis darauf, was Hospizarbeit und Palliativversorgung alternativ zur derzeit intensiv diskutierten Suizidbeihilfe zu leisten vermögen. Es steht zudem für die hospizliche Praxis, durch entsprechende Trauerangebote über den Tod hinaus für die Angehörigen da zu sein. „Hospiz kann mehr“ ist – ganz im Sinne des 30-jährigen Verbandsjubiläums – nicht zuletzt der Anspruch an uns selbst, in krisenhaften Zeiten über den hospizlichen Tellerrand hinauszuschauen und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Angela Hörschelmann  
Presse und Öffentlichkeitsarbeit DHPV

**Weitere Informationen:**

[www.dhpv.de/30-jahre-dhpv.html](http://www.dhpv.de/30-jahre-dhpv.html)





## Das Ende einer einmaligen Begleitung

Wieder ging eine einmalige Begleitung zu Ende!

Zum ersten Mal wurde ich zu einer Urnenbestattung, die die Stadt ausrichtet, eingeladen. Wer wird wohl dazu kommen? Sage ich etwas bei der Beisetzung – wenn ja – was?

Hier meine kurze Grabrede: *Thomas F., im Januar lernten wir uns kennen, im Juni bist du schon gegangen! Wir haben uns gerade mal 139 Tage gekannt. Wobei das Kennenlernen schwierig war. Du konntest nicht sprechen ... dies hat unsere Kommunikation erschwert, weil du anfangs ganz wenig geschrieben hast. Unser Kennenlernen wurde auch erschwert, weil ich dich zwischen Pflegeheim, Palliativstation, wieder Pflegeheim und letztlich dem stationären Hospiz immer wieder finden musste, bis du schließlich in der Villa Auguste „sesshaft“ wurdest. Trotzdem hast du es mir leicht gemacht durch deine freundliche und zugewandte Art, besser in Kontakt zu kommen. Meine selbstgebastelte Schreibunterlage mit Clip hast du zunehmend benutzt. Einige Male konnte ich noch mit dir im Rollstuhl die nähere Umgebung erkunden. An deinem 69. Geburtstag hast du mich mit einem Glas Sekt überrascht. Du hast mich bei jedem Besuch später mit so einem freundlichen Lächeln empfangen, dass mir das Herz aufging. Ja, bei meinem letzten Besuch kurz vor Pfingsten hast du sogar Grüße für meine Frau mitgegeben. Du hattest inzwischen einiges auch aus meinem Leben erfahren – und dein Schreiben wurde zunehmend mehr.*

*Für mich dann doch ganz plötzlich hast du dich am Pfingstmontag endgültig verabschiedet. Dein freundliches Lächeln fehlt mir, denn du hast mich gelehrt, noch geduldiger zu sein und den Weg der langsamen Annäherung zu gehen. So bleibt mir nur, für dich am Grab ein letztes Gebet zu sprechen.*

*„Herr, unser Gott im Himmel, du hast Thomas F. von uns genommen. Das tut weh. In unserem Schmerz kommen wir zu dir. Du hast seinem Leiden ein Ende gemacht. Dafür danken wir dir. Vater im Himmel, wir befehlen Thomas F. in deine Hände. Sei ihm gnädig um Christi Willen und nimm ihn auf in dein ewiges Vaterhaus. Thomas F., der Friede Christi sei mit dir! Der Friede Christi sei mit uns allen! Amen“*



Wegen seiner Krankheit konnte er nicht sprechen. Kommunikation und Kennenlernen verliefen im „Schneckentempo“. Wir verständigten uns durch Mimik, Gestik und schließlich schriftlich seinerseits. Mit der Kirche wollte er nichts zu tun haben, einem Gebet mit mir stimmte er offen zu.

Eine Überraschung erlebte ich dann bei der Beisetzung: Neben Dorothea Schwennicke, die mich auf die Beisetzungssituation einstimmte und Annelies Jena, einer anderen Ehrenamtlichen, erschienen zwei Nachbarn, die mit Herrn F. regelmäßig Skat gespielt hatten. Seine beiden erwachsenen Kinder kamen leider zu dieser Sozialbestattung nicht.

Die beiden Skatbrüder vermuteten in mir einen Sohn von Herrn F., doch da musste ich sie enttäuschen. Trotzdem entstand ein lebhaftes Gespräch, auch wenn dabei die eine oder andere Träne floss. Sie hatten ihn viele Jahre gekannt und sehr geschätzt.

So ging Herr F. doch nicht ganz so anonym von uns, und wir konnten ihn würdevoll verabschieden.

Ralf Wentritt, ehrenamtlicher Hospizbegleiter seit 2016



## Wir sagen Danke



### ALLEN SPENDERN, MITGLIEDERN UND EHRENAMTLICHEN



### SPENDEN STATT SCHENKEN

Wenn Sie anlässlich Ihrer Familienfeiern oder aus anderem Anlass um eine Spende für den Hospiz Verein bitten wollen, dann unterstützen wir Sie gern mit einer Spendendose und Formularen.

**Rufen Sie uns an!**



### FÜR ZAHLREICHE SPENDEN

aus Anlass von Trauerfeiern danken wir sehr herzlich.



### HERZLICH WILLKOMMEN

sagen wir unseren neuen Vereinsmitgliedern. Mit einer Mitgliedschaft wird der Hospizgedanke weiter getragen und die tägliche Arbeit unterstützt. Wenn Sie Mitglied im Hospiz Verein Leipzig e.V. werden möchten, erhalten Sie das Antragsformular im Verein oder finden dieses zum Download auf unserer Homepage.



### UNSEREN NACHBARN

möchten wir danken für die liebevolle Gelassenheit, mit der sie unser manchmal sehr offenes und belebtes Haus sehen, den Garten mit uns teilen und schwere Pakete annehmen für uns und schleppen..., wir arbeiten und sind gerne in „unserem“ Haus.



### HURRA

Wir haben einen **neuen Flyer!** Und bedanken uns von Herzen für immer offene Ohren, die Ideen, die endlose Geduld, wenn wir wieder einen Geistesblitz und noch einen haben, der alles Vorangegangene über den Haufen wirft: wir danken **Bianca Wurzbach** für die vielen Projekte, die sie bis heute für uns gestaltet hat. Dazu gehören Postkarten, Briefkarten, Klappkarten und unsere Visitenkarten, unser letzter Flyer und jetzt eben der Neue, der ein Motiv unserer neuen Homepage aufnimmt. **Dankeschön liebe Bianca!**



Wir danken der immer sonnigen Bäckereifachverkäuferin **Ramona Sommer** und **ihrem Mann** für die großzügige Spende von sehr sehr vielen knusprigen Brötchen fürs Sommerfest.



Nicht zuletzt danken wir der **Krankenhausesellschaft Sachsen** mit dem Team um Frau Steffi Küttner, die uns seit vielen Jahren immer wieder liebevoll vorbereiteten Raum geben für Mitgliederversammlungen und Offene Abende.



**14. September 2022**

**Palliativfachtag Kloster Nimbschen**

**17. September 2022**

**„Dankeschöntag“  
für unsere Ehrenamtlichen**

**29. September - 13. Oktober 2022**

**Filme vom Abschied in Zusammenarbeit mit den  
Passage Kinos Leipzig**

|                                 |                              |
|---------------------------------|------------------------------|
| <b>29. September, 18:00 Uhr</b> | NN                           |
| <b>06. Oktober, 18:00 Uhr</b>   | In Liebe lassen              |
| <b>13. Oktober, 18:00 Uhr</b>   | Zum Tod meiner Mutter - Doku |

**29. September 2022, 19:00 Uhr**

### **Offener Abend im Oberlichtsaal der Stadtbibliothek**

**Das kluge, lustige, gesunde, ungebremste, glückliche, sehr lange Leben  
- Die Weisheit der Hundertjährigen. Eine Weltreise -**

Wie lebt man ein erfülltes Leben? Was in diesem Leben können wir beeinflussen – und wie? Worauf sind Menschen, die sehr alt werden, am Ende stolz? Und was bedauern sie? Wie prägen Beziehungen unser Leben, welchen Einfluss haben Kultur und Ernährung, Bewegung, die Gene, aber auch Bildung und Wohlstand? Klaus Brinkbäumer und Samiha Shafy sind auf ihrer Weltreise nach Sardinien, Okinawa (Japan) und Loma Linda (Kalifornien) gefahren, um herauszufinden, warum dort sehr viel mehr Menschen sehr viel älter werden als anderswo. Die Reise führte weiter nach Russland, China, Thailand, Hawaii, auf afrikanische Inseln und an die amerikanische Ostküste – und ganz in die Nähe, nach Österreich, in die Schweiz, nach Dänemark und kreuz und quer durch Deutschland. Wie gelingt das Leben?

**Referent:** Klaus Brinkbäumer, Journalist. Programmdirektor des MDR in Leipzig  
**Musikalischer Rahmen:** Stefan König, Pianist

**01. Dezember 2022, 19:00 Uhr**

### **Offener Abend Mondscheinlandschaften - Sehnsuchtsmomente**

Die Sonne als Lichtquelle und Lebensspender war schon immer ein zentrales Motiv in der Kunstgeschichte. Der Mond als geheimnisvolles Element der immer mit Respekt behandelten Nacht, wurde erst im 17. Jahrhundert als ein neues Thema von den Künstlern aufgenommen. Bald avancierte der Himmelskörper in der romantischen Malerei zu einem anbetungswürdigen Erdmond, mit dem viele Gedanken und Wünsche in Verbindung gebracht wurden. Mit zahlreichen Beispielen wird dieser Entwicklung der Monddarstellungen in der Kunst nachgegangen, wobei deutlich wird, wie unterschiedlich in den Kunstepochen der Mond mit Sehnsuchtsmomenten verknüpft wurde.

Ingeborg Wolff umrahmt diesen Abend und liest aus Gedichten und Texten.

**Referentinnen:** Marianne Risch-Stolz, Kunsthistorikerin  
Ingeborg Wolff, Schauspielerinnen



## KONTAKT & IMPRESSUM

Hospiz Verein Leipzig e.V.

Kommandant- Prendel-Allee 97  
04299 Leipzig

Telefon: 0341 - 463 719 42 oder 0341 - 332 047 23

Mail: [verwaltung@hospizverein-leipzig.de](mailto:verwaltung@hospizverein-leipzig.de)

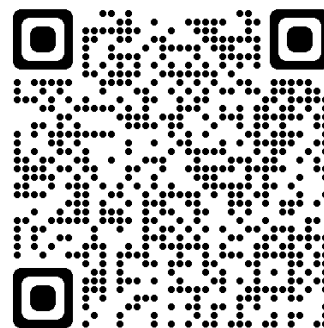
[www.hospizverein-leipzig.de](http://www.hospizverein-leipzig.de)

Redaktion: Dorothea Schwennicke, Gundel Bercker

Fotos: Friedrich München, Sabine Rehfeld und die Autoren

Gestaltung: Heidi Kremling

## Der Weg zu unserer Webseite



QR-Code scannen

oder

[www.hospizverein-leipzig.de](http://www.hospizverein-leipzig.de)

## Ihre Spenden kommen an!

Hospiz Verein Leipzig e.V.

Bank für Sozialwirtschaft

**IBAN: DE 15 8602 0500 0003 557500**

BIC: BFSWDE 33 LPZ

Bitte vermerken Sie Ihre Anschrift, wenn Sie eine Spendenbescheinigung wünschen.

**Wir sagen: Vielen lieben Dank.**



## Schnell und sicher informiert per E-Mail!

Sie erleichtern uns unsere Arbeit, wenn wir Sie per Email erreichen können.

Bitte teilen Sie uns, sofern noch nicht geschehen, Ihre aktuelle E-Mail-Adresse mit. Wir verwenden diese selbstverständlich nur innerhalb des Vereins, um Sie schneller und unkomplizierter über wichtige Neuigkeiten wie z.B. Veranstaltungen informieren zu können.

Senden Sie Ihre E-Mail-Adresse einfach an:  
[verwaltung@hospizverein-leipzig.de](mailto:verwaltung@hospizverein-leipzig.de)

Wir sagen vielen herzlichen Dank!





